Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Aber zu der Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird, und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören; aber es wird ewig bleiben." Daniel 2, 44.

XXI. Band. | 1. Oktober 1889. | Nr. 19.

Eine Predigt, gehalten von Präsident Georg Q. Cannon in Ogden, Sonntag den 21. Juli 1889.

(Schluß.)

Es ist uns von Hungersnoth, Pestilenz und andern Trübsalen gepredigt worden, diese Dinge sind prophezeit und sie werden kommen. Doch glaube ich zuweilen, daß einige unseres Volkes der Prophezeiung in Bezug auf Hungersnoth nicht viel Glauben schenken, denn wenn das Wasser spärlich wird und möglicherweise die Ernte mißlingt, so sind Einige beinahe bereit, sich wegen Wasser zu schlagen. Es ist bedauernswürdig, daß Heilige der letzten Tage sich solchem Geist und solchen Gefühlen hingeben. Der Herr gibt zu, daß viele Dinge geschehen, um seine Heiligen zu prüfen und ich glaube, daß dieser Wassermangel die Heiligen der letzten Tage stärker prüft, als für Polygamie oder „ungesetzliches Zusammenleben" in's Gefängniß zu gehen, oder irgend etwas Anderes, das sie die verflossenen vier Jahre durchgemacht haben. Er prüft nicht allein die Männer, welche mehr als eine Frau haben, sondern auch diejenigen, welche nur eine oder gar keine Frau haben; es wird sehr wahrscheinlich den Glauben aller Klassen prüfen. Wenn dieses den Glauben der Heiligen der letzten Tage prüft, so ist es eine so gute Prüfung, als der Herr über sein Volk kommen lassen kann. Ich kann nicht einsehen, warum wir für dieses nicht ebenso wohl bereit sein sollten, als für irgend etwas Anderes. Es prüft die Geduld der Heiligen, und Geduld ist ebenso gut eine Gabe, als Weisheit oder die Gabe der Zungen, der Heilung, oder der Prophezeiung. Geduld ist eine Gabe, Hoffnung ist eine Gabe, und Liebe ist eine Gabe. Wenn wir echte Nächstenliebe besitzen, so sind wir mit der reinen Liebe Gottes erfüllt. Wenn wir Hoffnung haben, sind wir nicht verzagt, noch werden sie durch abschreckende Umstände entmuthigt; denn sie versichert uns, daß Alles wird zu unserem Besten

wirken. Wenn wir Glauben haben, blicken wir mit vollkommenem Vertrauen in die Zukunft. Dieses sind Gaben, die Gott verlangt, daß die Heiligen sie besitzen. Wenn die Heiligen Geduld haben, werden sie die Prüfungen und Leiden mit Geduld, Langmuth und Seelenstärke ertragen. Dieses heiße Wetter macht die Leute etwas empfindlich, und wenn wir sehen, wie unsere Bäume verdorren und unsere Feldfrüchte wegen Mangel an Wasser zu Grunde gehen, prüft es unsere Geduld.

Brüder und Schwestern, laßt uns zu Gott beten für Geduld. Wir sollten immer für diejenigen Gaben beten, welche unseren Zuständen und Verhältnissen angemessen sind, und in diesen Tagen haben wir genannte Gabe besonders nothwendig. Wir haben auch Liebe nothwendig. „Die Liebe ist langmüthig und freundlich; die Liebe eifert nicht"; sie hat eine wunderbare Macht über Jene, die sie besitzen. Laßt uns nach derselben trachten und inmitten unserer Leiden auf Gott vertrauen. Heute morgen dachte ich darüber nach, wie geduldig doch unser Erlöser war. Er war der König des Lebens und der Herrlichkeit, der Schöpfer der Erde. Doch verließ er, dem Willen seines Vaters gemäß, seinen hohen Stand, kam hernieder auf die Erde und erduldete Schmach in jeder Form; ward verhöhnt, verspottet, mißhandelt und ausgeworfen, angespien, mit einer Dornenkrone gekrönt und endlich gekreuzigt. Wie groß war seine Geduld! Dieses Beispiel hinterließ er uns. Er wußte, wer er war und was er besaß, doch war er in all diesen Leiden geduldig. Er wußte, daß er, so er es wünschen sollte, den Legionen des Himmels befehlen konnte, ihn zu rächen; aber er that es nicht. Er ertrug mit Geduld den Spott und Hohn der Sünde, womit er uns ein Beispiel setzte. Einige von uns fühlen, daß wenn wir die Macht hätten und uns die Himmel geöffnet wären, es nicht lange dauern würde, bis eine Schaar Engel kommen müßte, uns zu rächen. Dieses aber waren nicht die Gefühle unseres Erlösers und Herrn. Mit gottähnlicher Geduld ertrug er das ihm vom Vater bestimmte Geschick und murrte auch inmitten der bittersten Leiden nicht. Wie steht es mit uns? Wir wünschen, daß das Reich Gottes sofort errichtet und Zion in Eile erlöst werde. Wir können diese Dinge nicht mit Geduld ertragen und sagen deshalb: „O Herr, wie lange sollen wir diese Dinge durchmachen und wann soll die Erlösung kommen?" Ich sage euch, wir müssen dieselben erdulden bis wir gelernt haben, sie geduldig zu ertragen.

Auch in Bezug auf die Apostel habe ich gedacht; der Herr sagte in Betreff ihrer: „Wahrlich ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seid nachgefolgt, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels." — Niemand glaubte es, ausgenommen seine Jünger; ich versichere euch, daß die Juden niemals dachten, daß Petrus, Jakobus und Johannes und die Anderen je auf Thronen sitzen würden. Sie behandelten dieselben mit der größten Verachtung. Nach langem Leben voll geduldiger Ertragung wurde jeder, mit Ausnahme des Apostels Johannes, erschlagen. Diese Männer, denen Jesu Throne verhieß und daß sie die zwölf Geschlechter Israels richten sollten, wurden in's Gefängniß geworfen; sie wurden gehaßt und verfolgt und zuletzt erschlagen. Empörten sie sich gegen Gottes Vorsehung? Nein, sie ertrugen es mit Geduld und blickten vorwärts auf eine Belohnung in der

herrlichen Zukunft, ihrem Meister gleich, wenn er regieren, wenn seine Macht gegründet und Gottlosigkeit vom Erdboden weggefegt sein würde.

Lasset uns ihr Beispiel nachahmen. Lasset uns sein, wie unser Meister, und alle Dinge, welche uns auferlegt werden, mit Geduld ertragen, im Hinblick auf die Zeit, wenn alle Bosheit ausgerottet und Gerechtigkeit und Wahrheit auf Erden herrschen werden. Gott sei Dank, jener Tag ist nicht mehr fern! Ich danke dem Herrn mit meinem ganzen Herzen, daß er kommen wird; wir werden ihn sehen und unsere Kinder werden sich an demselben erfreuen. Der Tag wird sicher kommen, an welchem Gerechtigkeit auf Erden regieren, die Wahrheit überhand nehmen wird und gerechte Männer im Frieden wohnen können. Wenn wir bauen und ein Anderer es nicht bewohnen, pflanzen, und ein Anderer die Früchte nicht essen soll. Vielleicht werden Etliche entschlafen, ehe dieser Tag kommt; aber eine große Zahl dieses Volkes soll es sehen. Dann wird die Erkenntniß Gottes die Erde bedecken, wie das Wasser die große Tiefe, und es wird nicht nothwendig sein, daß Einer zum Anderen sage: „Kennst du den Herrn? Denn es sollen mich Alle kennen, vom Kleinsten bis zum Größten." Satan, der Erzfeind der Menschenkinder, welcher die Heiligen Gottes bekämpft, wird dann gebunden sein.

Der Herr wird Gerichte und Trübsale schicken. Die Bösen werden die Bösen erschlagen. Eine Nation wird sich gegen die andere erheben und alle Wehen, die Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten verkünden ließ, werden in Erfüllung gehen. Wir aber müssen unsere Warnungsstimme unter den Menschen erheben und ihnen durch unsern Lebenswandel zeigen, daß wir in der That Kinder Gottes sind, den Geist unseres Herrn und Meisters pflegen, an heiligen Orten stehen, damit wir sicher sein mögen, wenn der Zorn Gottes ausgeht, die Bewohner der Erde zu züchtigen.

Dieses sind die Pflichten, welche auf uns ruhen, und das Evangelium, welches die Welt Mormonismus nennt, ist unverändert; es ist heute dasselbe, das es je gewesen ist; besitzt die gleichen Gaben und Kräfte, die es immer hatte, und wenn wir uns derselben nicht erfreuen, so seid versichert, daß der Fehler nicht im Evangelium, sondern mit uns ist. Ich bezeuge euch als Diener Gottes an diesem Sabathmorgen, daß das Evangelium, welches Gott durch seinen Diener Joseph Smith offenbarte, die Kraft Gottes zur Seligkeit aller Derer ist, welche daran glauben, und wenn wir nach demselben leben, werden wir durch die Gaben desselben empfangen. Wir werden uns immer dieses herrlichen Evangeliums freuen, denn Gott wird mit uns sein, und seine Engel werden uns umgeben. Daß dies mit uns Allen der Fall sein möge, ist mein Gebet im Namen Jesu. Amen.

Die Mormonen.

(Aus dem «Sierra Valley Leader», Kalifornia.)

Unsern Dank an John T. Caine M. C. für den Bericht des Komite an Territorien über die Aufnahme Utahs in den Staatenbund. Nach einer sorgfältigen Prüfung desselben sehen wir keinen thunlichen Grund, warum Utah

nicht gerechter Weise berechtigt ist, als ein Staat aufgenommen zu werden. Die Territorial-Regierung hat eines der vorzüglichsten konfessionslosen Schulsysteme angenommen, welches in irgend einem Staat oder Territorium der Vereinigten Staaten existirt. Der Prozent von Unwissenheit ist unter dem Durchschnitt im ganzen Land. Sie haben durchschnittlich in jedem Schuljahr mehr Schultage als irgend ein Pacific-Staat. Die Artikel ihres Glaubens sind angegeben, aber es ist kein Wort in denselben, welches zur Ausübung der Polygamie zwingt. Dieselbe ist daher nur erlaubt. Ihre jährliche Produktion von allen Industriezweigen ist über 42,000,000 Dollars. Nach dem Bericht sind wir geneigt zu glauben, daß jene Leute von einer weniger intelligenten, weniger wohlhabenden Klasse eifersüchtiger Bigotter mißhandelt werden, welche ihren Erfolg beneiden und wünschten, daß die guten Heimaten dieser Mormonen konfiszirt würden, um diesen trägen Vagabunden, die dort sind und sich „Nicht-Mormonen" nennen, Heimaten zu geben, welche sie nie verdient haben, noch geneigt sind, sie zu verdienen. Daß es in diesem Land solche Schurken gibt, die mit dem Gewand der Respektabilität bekleidet in den besseren Zirkeln der Gesellschaft sich bewegen und unter der Regierung und in der Kirche gut bezahlte Stellen einnehmen, ist eine Thatsache, die nicht geläugnet werden kann. In diesem Bericht geben die Kommissäre die Ideen beider Seiten, und es scheint, daß die Opponenten der Aufnahme des Territoriums zu wenig Vertrauen in die Mormonen haben. Wir waren mehrere Male in jenem Territorium und brachten mehrere Tage mit dem Studium ihrer Institutionen und ihrem Volke zu, und was wir sahen und durch thatsächliche Beobachtung zusammen bringen konnten, brachte uns auf die Meinung, welche wir heute noch haben, daß all dieser Lärm und diese Verfolgung ganz ungerecht und unnöthig ist. Es hat in der That keine reale Grundlage, nur jene des Neides und der Verschwörung, um ein industrielles Volk seines Lohnes zu berauben.

Eine Anzahl fanatischer Spitzbuben ohne Ehrgefühl oder Gerechtigkeitssinn begaben sich dorthin, um jenem Volke Trübsal zu bereiten. Sie dachten, daß es ihnen leicht möglich würde, die Mormonen-Führer in schlau angelegte spitzbübische Fallen zu locken; bemühen sich, die Massen unseres Volkes, welche in Bezug auf die Mormonen nicht informirt sind, aufzureizen und durch dieselben den Kongreß zu beeinflussen, deren Eigenthum zu konfisziren, damit sie und die Ihrigen in der Beute schwelgen können. Wir haben den verstorbenen Brigham Young, Herrn Cannon und Andere reden hören und bezeugen, daß wir niemals Männer hörten, deren Ideen in Bezug auf das Wohl ihres Volkes umfassender und klarer waren, als diejenigen dieser Männer. Sehr wenige Menschen haben je gelebt, welche einen solchen Einfluß ausüben und mit Erfolg so viele Leute kolonisiren konnten, die von ihnen Allen so geliebt und geachtet wurden, wie Brigham Young es war. Die gegenwärtige Verfolgung dieses Volkes zeigt nur, daß immer noch Solche leben, welche eben so bereit sind, Andere zu verfolgen, wie es Solche in vergangenen Zeitaltern gegeben. Wenn wir in Betracht ziehen, daß die Mormonenkirche aus unwissenden Klassen, welche zum großen Theil aus Fremden zusammengesetzt sind, besteht, so gereicht es den Lehrern ihrer öffentlichen Schulen zum Lob, daß man nur 3,37 Prozent Unwissenheit findet, welches Resultat dem Staat Connecticut gleichsteht. In Bezug auf Industrie, Nüchternheit, Ehrlichkeit, religiöse Hingabe, Frömmigkeit

und Tugend gibt es weder in diesem noch einem andern Land ein Volk, welches sich in all diesen Eigenschaften mit ihnen vergleichen könnte. In Idaho gibt es eine Ortschaft mit 1600 Einwohnern (alles Mormonen), in welcher keine Wirthschaft, noch Spielhölle oder irgend ein anderer Platz, in welchem berauschende Getränke verkauft werden, gefunden wird; und Gouverneur Stephenson sagt, daß ihm mitgetheilt wurde, daß dieses in allen Ortschaften der Fall sei, wo dieses Volk die ausschließliche Kontrolle führe. In Utah sind 170,000 Mormonen und etwa 40,000 Nicht-Mormonen. Irgend eine Klasse Leute, welche in diesen Vereinigten Staaten nicht genügend amerikanisirt, civilisirt oder christianisirt sind, daß sie trinken, spielen und stehlen, mögen erwarten, verfolgt zu werden und daß ihr ehrlich verdientes Eigenthum von den populären leitenden Klassen, die dem Trinken ergeben sind, lügen, stehlen und spielen, konfiszirt wird. Diese Verfolgung, welche aus einem nichtigen Grunde angefangen wurde, reagirt, und wäre die Klasse, welcher sie entsprang, nicht so zahlreich und so wohl gedeckt, würde dieselbe zu Gunsten der Mormonen auf jene zurückfallen. Wir sind keineswegs für die Polygamie und glauben, daß es für beide Geschlechter besser ist, wenn sie nur gepaart sind, und wenn dieselben nicht verträglich gepaart sind, so glauben wir an das Gesetz der Scheidung, aber die Verfolgung der Mormonen durch Solche, die in keiner Hinsicht besser sind als sie, ist ohne Zweifel ungerecht. Wir hörten Henry Ward Beecher einmal in Betreff ihrer Verfolgung sagen: „Es wäre am besten, man ließe ste in Ruhe.“ Wenn einstmals das Volk und der Kongreß in Bezug auf dieses Volk (die Mormonen) besser informirt sind, werden sie, wie sie es auch sollten, als ein Staat in die große Union der Staaten aufgenommen.

Auszug von Korrespondenzen.

Bern, im September 1889.

Noch ehe ich meine Reise nach Zion antrete, fühle ich mich gedrungen, mein Zeugniß in den Spalten des „Stern“ zu veröffentlichen. Mein Herz ist voll Freude und Dank gegen den Geber alles Guten, daß er mich zur Erkenntniß der Wahrheit geführt und mir das Zeugniß gegeben hat, daß ich weiß, daß die Lehre Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage die Wahrheit des Himmels ist, daß die Kirche Gottes wieder gegründet und die heilige Priesterschaft nach Jahrhunderte langer Abwesenheit in diesen Tagen wieder zur Erde gebracht, auf den Propheten Joseph Smith und seine Nachfolger, sowie auf Tausend Andere übertragen wurde. Auch freue ich mich unaussprechlich, daß mir der Weg nach Zion offen steht und ich nun bald meine Reise nach der Heimat der Heiligen, dem Versammlungsort der Kinder Gottes antreten kann; nicht daß ich denke, dorthin zu gehen, um den Versuchungen des Bösen zu entrinnen und den Prüfungen des Lebens zu entgehen, noch um Reichthümer zu sammeln, denn ich bin überzeugt, daß wir in Zion Manches durchzumachen haben, welches unseren Glauben prüfen und unser Zeugniß auf die Probe stellen wird. Die Aeltesten von Zion haben uns ja oft genug belehrt, daß Zion die „Dreschtenne des Herrn“ und der Feuerofen ist, in welchem der

Weizen vom Unkraut und das Gold von den Schlacken getrennt und befreit werden soll.

Mein Wunsch und mein Bestreben ist, von ganzem Herzen dem Herrn zu dienen und seine Gebote zu halten und bis an's Ende auszuharren. Zum Schluß noch ein herzliches Lebewoh allen Brüdern und Schwestern der Gemeinde Bern und anderswo von eurer geringen Schwester im Bunde der Wahrheit

Elisa Zaugg.

Mit Freuden ergreife ich die Gelegenheit, noch vor meiner Abreise nach Zion mein Zeugniß im „Stern" erscheinen zu lassen. Vorerst bin ich meinem himmlischen Vater sehr dankbar, daß er mir ein festes, lebendiges Zeugniß von der Wahrheit seines Werkes gegeben, denn ich weiß, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage die wahre Kirche Gottes des Erlösers ist, daß Gott sich in diesen Tagen wieder offenbart, daß Joseph Smith ein von Gott berufener Prophet war und daß das Reich Gottes wieder von Neuem auf Erden errichtet wurde.

Mein Wunsch ist, dem Herrn zu dienen, ihm mein Leben zu weihen und seine Gesetze zu befolgen, meine Schwachheiten abzulegen und täglich besser zu werden. Ich weiß, daß wir in ernster Zeit leben, daß wir beständig auf der Hut sein müssen und in der That wachen und beten sollen, damit wir den Fallstricken und Netzen der Bösen entgehen und von der Macht der Finsterniß nicht überwunden werden. Der Kampf zwischen Licht und Finsterniß, Wahrheit und Irrthum ist ein ernster, und es ist nothwendig, daß wir stets und immerdar vom Geist des Herrn geleitet und belehrt werden. Ich wünsche so zu leben, daß mir das Licht und die Kräfte dieses Geistes niemals fehlen.

Mit einem herzlichen Gruß und Lebewohl an alle Brüder und Schwestern verbleibe ich eure dankbare Schwester Lina Hofmann.

Friedrichswald in Böhmen, 14. September 1889.

Geliebte Brüder im Bunde der ewigen Wahrheit!

Mit dankbarem Herzen und Gefühlen des Glaubens und der Liebe fühle ich mich gedrungen, mein Zeugniß durch den „Stern" abzulegen. Liebe Brüder und Schwestern! Ich bin nun ein halbes Jahr bei der Kirche Jesu Christi und danke dem himmlischen Vater, daß er mir den Weg des Glaubens und der Wahrheit gezeigt hat. Trotz der Verfolgungen und der Noth, die über unsere kleine Gemeinde in Böhmen gekommen ist, fühlen wir uns zufrieden und glücklich, denn durch diese Prüfungen haben wir fühlen gelernt, daß Gottes Auge auf uns ruht; denn „wen Gott lieb hat, den züchtigt er". Ja gewiß, jede Seele ist köstlich in seinen Augen, und er will uns Alle in seine Schule nehmen, um uns aus dem Schlamm der Sünde zu einem Volk heranzubilden, welches würdig ist, Sein Volk zu sein. Und dieses kann nicht anders geschehen, als durch Prüfung und Trübsal. Ja legen Sie, geliebte Brüder und Schwestern, Ihre Anliegen nur in Gottes Hand, denn Er hat ja verheißen, all Denen nahe zu sein, die ihn anrufen. Jesus der Heiland sagt ja: „Wer suchet, der findet, wer anklopft, dem wird aufgethan". Bedecken auch manchmal finstere Wolken den Himmel, so lacht doch die Sonne wieder freundlich und lieblich hervor. Ich danke nochmals dem allmächtigen Vater, daß Er durch

seine Diener mir den Schleier der Finsterniß von meinen Augen entfernte, mir das Licht der ewigen Wahrheit schenkte und mir den Weg zu der Kirche Jesu Christi zeigte. Mein aufrichtiger Wunsch ist der, daß jeder Mensch, der mit festem Glauben und Vertrauen die Wahrheit des Evangeliums sucht, den Weg so sicher finde, wie ich ihn gefunden habe. Ich hoffe, und mit mir alle aufrichtigen und gläubigen Seelen, daß bald die Zeit der göttlichen Strafgerichte komme, nach welcher die helle und reine Wahrheit zum Siege gelangt; wenn auch anzunehmen ist, daß Satan auch dann noch umhergeht und Unkraut unter den guten Samen streut, so wird dann doch immer die Wahrheit siegen und die Lüge unter ihren Füßen zertreten werden.

Wie traurig ist es, täglich erfahren zu müssen, wie der große Haufe, das gedankenlose Volk, seinem Verderben zueilt und jeder Warnung Spott und Hohn entgegenbringt. Ja, sie sind so verblendet, den aufrichtigsten Freund, der ihnen den Weg zur Rettung zeigen will, als „Narren“, als „Mormon“, als „Verführer“ und „Seelenverkäufer“ zu brandmarken. Solche Menschen sind den Mächten der Finsterniß verfallen, und wenn der ewige Vater seine Barmherzigkeit und Gnade nicht in ganzer Fülle über sie ergießt, sind sie auf ewig verloren. O, wüßten diese Verblendeten, welch ein großes und erhabenes Werk die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ist, sie würden erschrecken vor der Tiefe des Abgrundes, an dem sie stehen! Als Mitbruder rufe ich daher allen lieben Geschwistern im Bunde der Wahrheit zu: Haltet treu und fest zu den Wahrheiten des Evangeliums und den Geboten der Kirche, dann werdet ihr gesegnet und glücklich sein. Ich glaube, daß die Zeit kurz ist für die würdige Vorbereitung auf die Wiederkunft Jesu Christi, und wir dürfen nicht müssig sein. „Wer Augen hat zu sehen, der sehe, wer Ohren hat zu hören, der höre,“ denn der Versucher geht herum, wie ein brüllender Löwe und sucht zu verschlingen, wen er findet. Mein inniger Wunsch ist nun der, bald auszuziehen und heim nach Zion zu kehren, zu dem Volke Gottes, wo Glaube, Liebe, Gerechtigkeit und Segen ist. Ich bitte Gott den himmlischen Vater, daß er mich in meinem Glauben stärke, kräftige nnd erleuchte und mir die Wege zum hohen und schönen Ziele bahnen möge durch Jesum Christum. Amen.

Heinrich Hauser.

Abschiedsgruß.

Da ich die schöne Schweiz verlasse, um wieder in mein Vaterland zurückzukehren, so fühle ich mich gedrungen, allen meinen lieben Brüdern und Schwestern meinen herzlichsten Dank für die vielen Beweise der Freundschaft und Liebe, die ich von ihnen empfangen habe, abzustatten und an dieser Stelle mein Zeugniß zu geben, wie ich es während meines Wirkens so oft mündlich abzulegen Gelegenheit fand. Ich fühle mich glücklich und zufrieden, und erkenne von Tag zu Tag mehr die Wahrheit und den hohen Werth des Werkes, in dem ich stehe. Freuet euch, liebe Geschwister, seid vollkommen, tröstet euch, habt einerlei Sinn, seid friedsam, so wird Gott der Vater der Liebe und des Friedens mit euch sein. Harret aus, bleibt treu den Lehren und Bündnissen, und in der Hoffnung Alle in Zion zu treffen, sage ich Allen ein herzliches Lebewohl.

J. H. Ward.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: J. U. Stucki, Postgasse 36.

Bern, 1. Oktober 1889.

Ein Besuch im Gefängniß.

(Aus dem «Contributor».)

An einem schönen Sonntagsmorgen in der letzten Hälfte des Monats Oktober 1886 besuchte ich das Korrektionshaus, welches sich in der nordwestlichen Vorstadt von Detroit im Staate Michigan befindet. Der Name dieses Gefängnisses ist den Heiligen durch die Thatsache bekannt geworden, daß während der gegenwärtigen Verfolgung mehrere unserer Brüder von Arizona, Idaho und andern Orten dorthin geschickt wurden. Da ich mich dem Vorsteher, Kapitän Joseph Nikolson, als den Präsidenten der Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in den nordwestlichen Staaten vorstellte, wurde ich von ihm auf's Freundlichste aufgenommen. Ich erklärte, daß die Brüder, welche seiner Obhut anvertraut seien, unter meine Aufsicht gehörten und daß ich demzufolge gerne Gottesdienst mit ihnen halten und ihnen das heilige Abendmahl ertheilen möchte. (Ein Vorrecht, welches in den Gefängnissen der Vereinigten Staaten den Gefangenen geschenkt wird.) Er gab mir zur Antwort, daß es ihm sehr leid thue, daß heute die meiste Zeit der Gefangenen von dem Inspektor der Regierung in Anspruch genommen werde, welcher hier sei, um dieselben zu besehen, und der regelmäßige Gottesdienst um 3 Uhr Nachmittags beginne. Dennoch könne er mir die Zeit von 1 Uhr 30 bis 2 Uhr 20 zur Versammlung mit meinen Brüdern geben. Er sagte, daß es ihn sehr betrübe, daß Jemand wegen seinem Glauben und religiösen Handlungen eingekerkert sein sollte. Er sagte ferner, daß er diese Männer als ehrliche und rechtschaffene Männer erkenne und daß er sich nicht fürchten würde, sie unbegleitet in irgend einen Theil der Stadt gehen zu lassen; denn er wäre vollkommen sicher, daß sie wieder zurückkehren würden. Er und seine Untergebenen seien gut gewesen gegen sie und würden auch fernerhin ihnen jedes Vorrecht gewähren, welches die Regulationen erlauben. Auch seine Assistenten sprachen in hoher Achtung von den daselbst gefangen gehaltenen Mormonen.

Um 1 Uhr 30 punkt öffnete sich das große eiserne Thor, und wir traten in ein Zimmer, in welchem sich auf der linken Seite wieder eine Thüre öffnete; wir kamen alsdann auf eine Erhöhung, die ungefähr zehn Fuß breit war und

von der äußeren Mauer zu dem Gebäude führte, welches für den Gottesdienst benutzt wird. Als wir durch diesen Thorweg gingen, sahen wir in der Mitte einer bedeckten Einzäunung ein massives Steingebäude, und zahlreiche Zellen kamen zum Vorschein. Nahe zu unseren Füßen standen marschbereit eilf meiner Brüder, einer hinter dem andern, in graue Uniformen gekleidet, ohne Hüte; bei ihrem Anblick machte ich einen Schritt vorwärts und wollte zu ihnen sprechen, aber der Wärter sagte: „Sprechen Sie nicht zu ihnen,“ worauf ich ihnen in die Halle zum Gottesdienst folgte, wo wir nahe bei der Kanzel Sitze einnahmen und warteten, bis sich die Brüder um uns her gesetzt hatten. Ich wollte meine Hände ausstrecken und die Brüder begrüßen, als sie an mir vorbeigingen, wurde aber von Herrn Walker, dem Gefangenwärter, davon abgehalten. Die Gefühle, welche ich in diesem Augenblick erfuhr, als ich dachte, wie diese Brüder ihren geliebten Familien und Heimaten Lebewohl gesagt und wegen ihrer Gewissenhaftigkeit dieses Kreuz auf sich genommen hatten! Wie die Bilder ihrer weinenden Frauen und Kinder sich vor ihnen entfalten mußten, während sie mit den Ketten der Unterdrückung gebunden, ohne Barmherzigkeit von ihren Lieben gerissen und ihres Glaubens willen ihrer Freiheit beraubt wurden. Ich konnte nicht anders, als mich nach der Zeit sehnen, welche langsam, aber sicher kommt, wenn die Bande, mit denen das Volk Zions heute gebunden, bersten und sie ein freies Volk werden.

In den Herzen der Brüder sah ich unaussprechliche Gefühle und bestieg die Kanzel mit thränenvollem Auge. Die Wallungen meines Herzens erstickten meine Worte, als ich meine Brüder so um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen gefangen sah. Nachdem ich etwa zehn Minuten gesprochen, brachte mir ein Wärter auf mein Verlangen Brod und Wasser. Wie alle Heiligen habe auch ich schon oft das wohlbekannte „Wir danken dir, Herr, für Propheten“ tausendmal singen hören; aber nie zuvor hörte ich es mit solchem Geist und in solcher Kraft, wie in jener Gefängnißkapelle. Thränen floßen von jedem Auge, selbst die Wächter waren sichtbar gerührt. Ich sprach das Gebet, segnete das Brod und Wasser; das heilige Abendmahl wurde mit Begierde genossen, und mir, sowie auch meinen Brüdern schmeckte es süß; es es tröstete und erfüllte uns mit unaussprechlicher Freude. Hernach sprach ich kurze Zeit über die Zeichen der Zeit und nahe Zukunft unseres Erlösers und Herrn, ermuthigte die Brüder, in der Geduld und Vergebung und in dem Glauben, den sie schon kundgegeben, auszuhalten. Vier oder fünf von den Brüdern legten ihre Zeugnisse ab in Bezug auf die Wahrheit und sprachen ihre Dankbarkeit gegen Gott aus, daß er den Menschen das Evangelium offenbart hat und ihnen erlaubt sei, für die Gründung desselben auf Erden zu leiden. Einer der Sprecher sagte, er sei froh, daß er sich da befinde, wo er sei, denn es lehre ihn Demuth. Alle konnten nicht sprechen, die Zeit erlaubte es nicht. Ich sagte daher: „Alle, welche in gleicher Weise fühlen, wie sich die Sprecher ausgesprochen haben, sollen ihre Hände erheben“; es erhoben sich alle Hände.

Die Zeit war verflossen; nach dem Gebet reichten wir uns die Hände und schieden mit einem herzlichen „Gott segne Sie!“ Alle bezeugten, daß sie von den Beamteten mit großer Güte behandelt werden. Ich werde mich dieser Episode meines Missionärlebens jederzeit mit Freuden erinnern. Die Erzählung derselben sollte den jungen Männern von Zion beweisen, daß Diejenigen, welche

die Bürde des Werkes tragen, nicht immer auf blumenbedeckten Pfaden wandeln, daß Jene, welche die Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi auf Erden begründen, das Kreuz des Opfers tragen müssen, damit sie sich des Sonnenscheins der Freiheit, Erhöhung und des ewigen Lebens im Reiche Gottes erfreuen können. Wm. M. Palmer.

Zeugniß des Heiles.

Vom Aeltesten Joseph Walter Dittrich.

„Wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn." (1 Cor. 1, 31.)

Als einer der Müssigen, welche durch die Liebe des ewigen Vaters erst um die elfte Stunde in seinen Weingarten berufen wurden, gebe ich zum Ruhme des Herrn Zeugniß von dem göttlichen Geiste, durch dessen Gnade und Wahrheit ich als einer der Unwürdigsten zur Frische unserer ersten Liebe, zur Reinheit unseres ersten Glaubens zurückgeführt ward.

Preis, Dank und Ehre sei Gott in der Höhe! In Verderbniß und Schuld versunken, von der Verehrung Gottes oft und lange abgewichen, war meine ganze, lange, mühevolle Laufbahn ein beständiger Wechsel von Prüfungen und Gnadenbezeugungen, Trübsalen und Segnungen, von den Menschen niedergedrückt, durch Gottes Hand jedoch wieder aufgerichtet. Durch die unwandelbare Liebe des ewigen Vaters ward ich als Kind seines Zornes, der Neigung meines Herzens entsprechend, zum Glauben, zur Ergebung in Gottes Willen, zur Unterwerfung unter die Lehre des Evangeliums gesegnet. Wieder erwachsen, wie ein Sprößling und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich, begnadigt und begabt mit dem Geiste, der die zum Predigeramt Berufenen und alle „theuer Erkauften" im Bunde des Evangeliums in alle Wahrheit leitet, erkenne ich, daß das Alte Testament die Verheißung des Neuen, und das Neue die Erfüllung des Alten ist. Das Alte und Neue Testament in Verbindung mit den Offenbarungen des Buches Mormon ist das Evangelium Gottes, die frohe Botschaft des Heiles, welche der Herr in seiner ewigen Liebe und Langmuth hat verkündigen lassen. Aus diesem Grunde ist es das Evangelium des Friedens, das Evangelium unserer Seligkeit, das ewige, das herrliche Evangelium Gottes. Dieses Evangelium ist die frohe Botschaft, daß die Adam gegebene Verheißung in Erfüllung gegangen ist. Diese Verheißung war vorbildlich durch den Opferdienst dargestellt und durch mündliche Tradition den Nachkommen überliefert worden. Enoch und Noah haben sie vor der Fluth feierlich bekannt gemacht, und Abraham, Isaak und Jakob noch deutlicher mitgetheilt; von Moses wurde sie in jenen vorbildlichen Theilen des Gesetzes, welche gleich Schatten der künftigen Güter betrachtet werden müssen, dargestellt. Ihre endliche Erfüllung war der Zweck des ganzen prophetischen Zeugnisses in den Vorherverkündigungen eines neuen Bundes und in Allem, was über die Ankunft des Messias prophezeit worden ist. (Diese Wahrheiten widerlegen von selbst die von unseren Feinden erhobene Beschuldigung, daß unser Evangelium eine „neue Lehre" sei, mit Kraft und Macht.) Alle Verheißungen und Erfüllungen des Evangeliums von Adam bis zu Joseph Smith aber sind Ja und Amen in

Christo Jesu, denn in der Erkenntniß Jesu Christi liegt das ganze Evangelium, weil er nicht wie Moses, die Propheten und Apostel nur Gesetzgeber oder Erklärer des göttlichen Willens, sondern Gegenstand desselben, sein Anfang und sein Ende ist. Denn Jesus Christus hat es in seinem Blute gegründet und ihm seine beseligende Kraft ertheilt. Deshalb sagt er selbst: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“ Sein Opfer auf Golgatha und seine glorreiche Auferstehung beweisen nicht allein seine ewige Macht und Gottheit, sondern auch, daß er mit dem Vater und dem heiligen Geist eins ist, mit Beiden die Vollkommenheiten und Eigenschaften des göttlichen Wesens gemeinschaftlich besitzt und daß jede dieser göttlichen Personen mit jenem Ereigniß einverstanden war.

Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, berief zum Zeugniß der Wahrheit seine Apostel und vertraute ihnen ausschließlich die Schlüssel des Himmelreiches. (Diese [göttliche] Berufung unterscheidet sich wesentlich von der menschlichen. Wer der Gnade der göttlichen Berufung theilhaftig wird, erhält durch diese Berufung alle zur Erfüllung seiner Amtspflichten nöthigen Gaben und Eigenschaften; berufen die Menschen, so verlangen sie, daß diese Gaben und Eigenschaften bereits vorhanden sind.) Sie, die Apostel, sollten die Gesetze der ewigen Wahrheit, welche im Himmel und auf Erden bindend sind, allen Völkern der Erde verkündigen, jene Gesetze göttlicher Liebe und Gerechtigkeit, nach welchen alle Menschen bei der Wiederkunft Jesu Christi gerichtet werden sollen. Als Jesus Christus zu ihnen sagte: „Wie mein Vater mich gesandt hat, so sende ich auch euch“, verbürgte er sich für die Wahrheit ihrer Lehre, wie zu der Zeit, wo eine Stimme vom Himmel rief: „Dies ist mein geliebter Sohn! ihn höret!“ der Vater Alles, was sein Sohn lehrte, bekräftigte. Bei der Predigt des göttlichen Wortes waren die Apostel inspirirt, und die von ihnen verfaßten oder sanktionirten Schriften enthalten nicht ihre eigenen Worte, sondern die Worte des heiligen Geistes. Keine Offenbarung, kein Zeugniß des Himmels bestätigt die Wahrheit jener Lehren, welche Jene verbreitet, welche die „Nachfolger der Apostel“ zu nennen sich bis zu dem heutigen Tage erkühnen; im Gegentheil zeigt das achtzehnhundertjährige Schweigen der göttlichen Allmacht, daß der Heils-, Gnaden- und Erlösungsplan in der Hand Gottes geruht, und die sogenannten „Nachfolger“ nichts Anderes als gewaltige Zeugen und Herolde der Mächte der Finsterniß, der Gottlosigkeit und Verdammniß waren. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“

In Uebereinstimmung mit der hohen und vollkommenen Priesterschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, und allen Brüdern und Schwestern des Bundes, erkenne ich, daß im Evangelium der Weg kundgethan ward durch die Propheten Hesekiel und Jesaias (Kap. 29) zu der von Gott geforderten, vollkommenen Gesetzerfüllung durch Joseph Smith den Propheten, der in der letzten Verheißung die Ankunft des Sohnes Gottes verkündigen sollte; erkenne ferner und endlich, daß Gott in der Fülle seiner Liebe und Erbarmung alle Elemente seines Heils-, Gnaden und Erlösungsplanes in einem einzigen Brennpunkt vereinigt und dem Propheten Joseph Smith geoffenbaret hat. — Joseph Smith ward berufen, das Ansehen der göttlichen Offenbarung wieder herzustellen und den heiligen Geist zu spenden, ohne dessen

Einkehr wahre Buße und Reue, lebendiger Glaube in reinem Herzen unmöglich ist. Das Evangelium Gottes wirkt mächtig durch den heiligen Geist in Joseph Smith und wirkt fort und fort bei der Bekehrung der Gottlosen und beim Wachsthum der von ihm gestifteten Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Glückselig sind Alle, welche theilhaben am Frieden, an der Freude und am Triumph unserer Kirche. Hier allein ist wahrer Glaube, wahre Hoffnung, echte Liebe. Denn der wahre, lebendige Glaube unserer Kirche allein ist das einzige Mittel, wodurch wir der hohen und großen Vorrechte des Himmels und der Segnungen der hl. Kirche theilhaftig werden können, weil er — unser Glaube — die Seele mit Christo vereinigt und Alles aus seiner Fülle empfängt. Die Hoffnung erheitert unseren Hingang durch den Blick auf die im ewigen Leben in Erfüllung gehenden Verheißungen und ist so der sichere Anker der Seele, der sie festhält und in den Stand setzt, allen Stürmen und Widerwärtigkeiten des Lebens zu widerstehen. Die Liebe in unserem Fühlen ist die Erneuerung des Bildes Gottes im Herzen, ja sie ist die Seele des Glaubens an Gott den ewigen Vater.

Im Uebermaß des Glückes, als Glied, als Diener der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage gewürdigt zu sein, das Evangelium Gottes den Ungläubigen verkünden zu dürfen, ende ich mein Zeugniß im Geiste des 40. Psalmes: „Deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Ich will predigen die Gerechtigkeit in der großen Gemeine, siehe ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen, Herr, das weißt du. Deine Gerechtigkeit verberge ich nicht in meinem Herzen."

Bei meiner Abreise nach Zion mit den theuren Meinen aber gedenke ich aller Heiligen in Europa und Amerika, welche durch reichliche Gaben und Spenden unsere Befreiung aus Babylon ermöglichten in Liebe und Dankbarkeit. Der Allmächtige wolle den Thau seines Segens über sie träufeln und ihnen tausendfältig vergelten, was sie an mir und den Meinen Großes und Gutes gethan. „Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesu Christo." Amen.

Auszug von Korrespondenzen.

Lüttich, 8. September 1889.

Hochverehrter Herr Präsident und theurer Bruder im Herrn!

Auch ich fühle mich vom Geiste Gottes getrieben, über die ewigen Wahrheiten des Evangeliums der Kirche Jesu Christi öffentliches Zeugniß abzulegen, mit der ergebenen Bitte, demselben die Spalten des „Stern" zu öffnen, damit Gott der Allgütige immer mehr und mehr verherrlicht werde. „Denn der Herr hat Großes an mir gethan, deß bin ich fröhlich."

Bis zum 50. Jahre meines Lebens kannte ich nur die Welt und ihre berauschenden Vergnügen; die tiefste Finsterniß umgab mich, und nur höchst selten fiel noch ein Schimmer des göttlichen Lichtes in meine Seele. Die in meiner Jugend empfangenen Lehren verschwanden immer mehr, und Gleichgültigkeit, gepaart mit wucherndem Unglauben, traten an deren Stelle. Mein

Herz war für das göttlich Erhabene nicht mehr empfänglich, es wurde öde und leer und — fand nur noch in dem selbstbetrüglichen Wahne Ruhe, daß Alles eitle Phantasie und die Hoffnung eines besseren Jenseits nur ein Hirngespinnst schwärmerischer Naturen sei. In meinem Unglauben glaubte ich nur, rechtschaffen leben, die Armen und Nothleidenden unterstützen und die Barmherzigkeit üben zu müssen, wo Bedrängte und von der Welt Verlassene meine Hülfe in Anspruch nahmen; eine eventuelle Vergeltung ließ ich gahingestellt sein, meine Werke basirten nur auf Menschenrecht und Menschenpflicht. O, hätte meine Seele damals ahnen können, welch herrliche Genüsse meiner noch warteten, ich würde meine Pflichten verdoppelt, ja verzehnfacht haben und jetzt nicht zu erröthen haben, wenn ich der Vergangenheit gedenke. Ich wußte nicht, daß Gott auch mich noch liebte und mir auf all meinen Wegen nachging; ich wußte nicht, daß auch ich ein Auserwählter Gottes war, der zu ihm kommen mußte, ob ich wollte oder nicht.

Als meine Zeit erfüllet war, ließ mich der Allmächtige in Brüssel in einer zur Verkündigung des Evangeliums an der Straße gebauten Baracke das Evangelium vom Blindgeborenen hören. Dasselbe, in fangender, herzgewinnender Weise verkündet, machte tiefen Eindruck auf mich; ich begann über meinen Zustand unruhig zu werden und folgte der in großer Schrift an der Wand angebrachten Einladung des Herrn: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Ruhe für eure Seelen geben“ fast alle Abende bald gerne. — Das in mein Herz gefallene Samenkorn faßte Wurzeln; die Liebenswürdigkeit der das Evangelium verkündenden Herren that das ihrige, sie hegten und pflegten das zarte Pflänzchen, und bald wurde es zu einem kräftigen Stamme, der nicht mehr auszureißen war. Der Herr hatte auch meinen Namen in seine Hand geschrieben, und Niemand vermochte ihn wieder auszuwischen. Meine Gebete wurden von Gott gehört und erhört; ich las die heiligen Schriften, erkannte bald die Wahrheiten des Evangeliums, stieg von Stufe zu Stufe immer forschend und suchend, um den allein richtigen Weg zu finden, stand aber bald wieder vor Fragen, die ich nicht zu lösen vermochte. In verschiedenen Versammlungen gläubiger Christen hoffte im über die dunkeln Punkte Aufklärung zu finden, — ich fand sie nicht, mein Geist blieb unbefriedigt. Doch was Menschen nicht vermochten, vermochte Gott allein; er kam mir zu Hülfe und brachte mich in seiner großen Güte und Gnade im September v. J. zu einem am Wege sitzenden fremden Manne, dem ich nach kurzer Unterredung meine Zweifel mittheilte. Er war ein Aeltester der Mormonen, aus Serbien gebürtig, Namens Markow. Wie verstand dieser es so bald, mein Inneres zu beruhigen und mich die Wahrheit in ihrer ganzen Pracht und Reinheit sehen zu lassen. Trotzdem ich bezüglich des Sectenwesens noch häufig Widerspruch entgegenbrachte, da mein Geist noch nicht befähigt gemacht war, ihm in all die hohen und herrlichen Sphären folgen zu können und Satan Anstregungen machte, mich zurückzubekommen, siegte doch die Macht des Allerhöchsten, und neugeboren aus Wasser und Geist wurde ich am 17. Oktober v. J. ein Kind Gottes, ein Glied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. O, wie schwelgt mein Herz noch in der Erinnerung dieses Tages, wo ich, in den neuen Bund eingetreten, die Gabe des heiligen Geistes empfing! Wie konnte ich laut jubelnd bekennen, daß der Herr Großes an

mir gethan habe! Wie konnte ich ihm danken, ihn loben und preisen, und wie beruhigend ist es jetzt für mich, zu wissen, daß Gott mein Vater und das Erbtheil seines geliebten Sohnes, wenn ich seine Gebote halte und ausharre, auch das meinige geworden ist! Ich habe tiefen Gottesfrieden und fühle mich äußerst glücklich. Aller Welt will ich Mormonismus predigen und alle Welt mit den damit verbundenen großen Segnungen bekannt zu machen suchen. Hierzu wolle der Herr seinen Segen geben.

Ihr Freund und Bruder im Herrn Beckhaus.

Werthe Geschwister im Bunde der ewigen Wahrheit!

Fast Alle, welche den „Stern" empfangen und lesen, sind Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, und Alle, die heute dieser Kirche angehören, hatten, als sie den Bund mit dem Herrn schlossen, die Ueberzeugung, daß die Diener, welche die Kirche ausgesandt und noch heute aussendet, Männer seien, welche Macht und Autorität haben, sein Werk aufzubauen. Diese Männer und alle Gläubigen, die von Gott, in der Kirche zum Predigeramt berufen sind, gehen nach den Geboten der Kirche ohne Beutel und ohne Tasche, um das Evangelium des Himmelreiches zu verkündigen. Selbstverständlich bedürfen sie, um dieses hohe Amt ausüben zu können, der Unterstützung der Gläubigen, nämlich Nahrung, Kleidung und Obdach. „Wer euch aufnimmt," heißt es im Buche der Lehre und Bündnisse (Abschnitt 4—15, pag. 103), „der nimmt mich auf, und er wird euch sättigen, kleiden und euch Geld geben; wer euch aber sättiget, kleidet oder Geld giebt, soll auf keine Weise seinen Lohn verlieren; und wer diese Dinge nicht thut, ist nicht mein Jünger, denn an dem sollt ihr meine Jünger erkennen." Aber viele unserer Geschwister sind über diesen Punkt noch im Zweifel und erscheinen nicht als wahre Jünger des Herrn, weil sie den Gesandten Gottes die nöthige Hülfe nicht ausreichend zu spenden Kraft und Eifer haben; es sind Viele, die aus Schein sich der Kirche Jesu Christi angeschlossen und nicht im wahren Glauben an Christo Jesu unseren Herrn; deshalb nehmen sie auch nicht Theil an den Segnungen der Kirche. Darum rufe ich allen Geschwistern die Mahnung zu: „Achtet die Gebote des Herrn, wappnet euch mit dem Schild des Glaubens und der Liebe; übet die schönen Tugenden der Liebe und Barmherzigkeit, besonders gegen die Diener der Kirche und gegen eure Geschwister." Vielleicht kommen Tage, wo der Ruf der Kirche auch an euch oder eure Söhne ergeht, hinauszugehen in alle Welt, um das Evangelium zu predigen; alsdann wird auch auf uns zurückkommen, was wir unseren Brüdern gethan haben.

Mit herzlichem Gruß, euer geringer Bruder im Bunde

Georg Sturm.

Paris, Idaho, im September 1889.

Werthe Geschwister im Bunde der Wahrheit!

Ich fühle lebhaft das Verlangen, mein schwaches Zeugniß im „Stern", der mir so manchen Trost, so schöne und erhabene Belehrungen gespendet hat, niederzulegen. Ich bin in Neckarau bei Mannheim geboren und war so glücklich,

im Jahre 1880 das wahre Evangelium von einem Aeltesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage zu hören und anzunehmen. — Ich fühle tiefe Dankbarkeit zu Gott, unseren himmlischen Vater, daß er mich würdig fand, mir dasselbe zu Theil werden zu lassen; ich danke ihm von ganzem Herzen, daß er mir ein Zeugniß seines Lichtes und Lebens gegeben hat, und mein tägliches Gebet ist, dieses Zeugniß zu stärken, damit ich meine Pflichten erfülle mit Liebe und Demuth und nicht aus Ehrgeiz oder Gefallsucht. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ist gegründet auf die Offenbarung des Herrn, nicht auf die Weisheit der Menschen. Und weil wir wissen, liebe Brüder und Schwestern, daß die Offenbarung ewige, felsenfeste Wahrheit ist, daß das, was der Herr wieder gesprochen in dieser letzten Zeit zu dem Propheten Joseph Smith, ebenso ewige Wahrheit ist, wie das, was er früher offenbarte, so wollen wir gehorsam sein der Priesterschaft, die er berufen hat und durch welche er zu uns spricht. Lasset uns treu sein den Bündnissen und anhaltend im Gebet, nicht allein für die Obrigkeit und für uns, sondern für alle Menschen, sogar für unsere Feinde, damit auch sie zur Erkenntniß gelangen möchten. Der Herr wird uns überreichlich segnen dafür.

Das ist mein Zeugniß, das Zeugniß eines Schwachen, der jedoch das Bedürfniß fühlt, durch dasselbe seinen himmlischen Vater zu loben und zu preisen. Möge der Herr euch Alle segnen, einen Jeden nach Bedürfniß und Umständen, das ist der Wunsch eures geringen Bruders im Bunde der Wahrheit

Georg Schick.

Entlassungen.

Die Aeltesten Ulrich Traber und Christian Tüller, welche vor zwei Jahren ihr Wirken in dieser Mission antraten, sind nun nach treu erfüllter Pflicht derselben ehrenvoll enthoben, um wieder in den Kreis ihrer Lieben in Zion zurückzukehren.

Die Aeltesten Johann F. Schenk und Kaspar Gubler mußten nach einjährigem Wirken ihre Thätigkeit in dieser Mission aus Gesundheitsrücksichten einstellen, da körperliche Gebrechen es ihnen unmöglich machten, die Strapazen, welche die Diener Gottes gegenwärtig durchmachen müssen, auszuhalten. Obwohl ehrenvoll entlassen, verließen uns diese Brüder nur sehr ungern und würden viel lieber ihre Arbeit im Weinberge des Herrn fortgesetzt haben. Unsere besten Wünsche und Gebete begleiten Alle auf ihrer Heimreise und wir hoffen, daß die Luft Zions, die Pflege liebender Hände und Herzen, verbunden mit dem Segen Gottes, ihnen die fehlende Gesundheit verschaffen werde.

Der Aelteste J. H. Ward, welcher über ein Jahr in dieser Mission thätig war, begleitet die Aeltesten und Heiligen nach England, woselbst er seine Thätigkeit im Missionsfelde fortsetzen wird. Wir wünschen diesem unserem Mitarbeiter Glück und Gottes Segen in seinem neuen Wirkungskreis.

Kurze Mittheilungen.

Es thut uns immer wohl, wenn wir in der Geschichte auf Heldenthaten stoßen, wo ein kleines Häuflein für seine politische oder religiöse Freiheit sich gegenüber einer brutalen Uebermacht erwehren muß und schließlich mit Erfolg erwehren kann. Am 16. Aug. d. J. feierten die Waldenser in Savoyen das Andenken an einen solchen Sieg. Ihrer 14,000 schmachteten nämlich im Jahre 1689, jenem Zeitalter der religiösen Verfolgungen und des monarchischen Absolutismus, um ihres Glaubens willen in Gefängnissen, Viele waren geflohen und fanden Aufnahme in der Schweiz, Württemberg, Pfalz und Brandenburg. Bald aber ward eine Anzahl von unbezwingbarem Heimweh nach ihren Bergen ergriffen, und ihr kühner, großartiger und heldenmüthiger Rückzug bildet den Gegenstand der heurigen Erinnerung. Am Abend des 16. August 1689 sammelten sich am nördlichen Ufer des Genfersee's, im Walde von Prangins bei Nyon, also auf bernischem Gebiet, 900 Waldenser Männer, an ihrer Spitze der Heldenpfarrer Henri Arnaud. Sie knieten nieder und beteten zu Gott, der einst auch Israel durch's Schilfmeer geführt in's gelobte Land, dann setzten sie in Kähnen über den See, ihnen voran, als Feldherr und Prophet, Arnaud, wie ein Moses und Josua. Unter unsäglichen Beschwerden und fortwährenden Kämpfen fand der Aufstieg statt in die savoyschen Berge. Auf der Höhe schlugen sie 2000 Franzosen, die ihnen den Weg versperrten. Am 25. August erblickten die Tapferen zum ersten Mal von der Höhe des Mont Sci die alte Heimat wieder. Nach zwei Tagen hielten sie den ersten Gottesdienst in einer Waldenserkirche, welche unzerstört geblieben. Arnaud predigte gewaltig über Psalm 129, 2: „Sie haben mich oft gedrängt von meiner Jugend auf, aber Sie haben mich nicht übermocht." Alle gelobten, nicht von einander zu lassen, Und die Zeit, da sie das Gelübde bewähren konnten, war nicht fern. Ein Heer von 10,000 Söldnern des katholischen Herzogs von Savoyen zog heran, um den „Fuchs aus der Höhle zu räuchern". Arnaud zog sich mit seinem Häuflein in's Bergdorf La Basille zurück. Ein Ausweg erschien unmöglich. Da erinnerte sich einer von der Schaar aus seiner Jugend eines rettenden Weges, der an einem furchtbaren Abgrund vorbeiführte. Einer steigt auf die Schultern des Andern. Barfuß, mit Händen und Füßen tastend, krochen und rutschten sie nach und hielten sich am Gesträuche fest. Ein dichter Nebel verbarg diesen Ausweg den Späheraugen des Feindes. Auf einmal, als der Nebel sich verzog, erschienen die kühnen Männer hoch oben über den Häuptern ihrer Verfolger. Erschüttert von dem siegreichen Widerstand und in schlimme politische Verhältnisse verwickelt, stellte der Herzog Viktor Amadeus II. die Feindseligkeiten ein, erlaubte auch den noch in der Ferne weilenden Waldensern die Rückkehr und erließ ein Edikt, in welchem er den Schwergeprüften freie Religionsausübung zusicherte.

Die Feier begann mit der Einweihung eines Denkmals und schloß mit der Einweihung des Waldenserhauses in La Tour und der Eröffnung der Synode. König Humbert von Italien hatte auf die Feier hin dem Vorsitzenden der Waldenserkirche ein herzliches Gratulationsschreiben mit einem Geschenk von 5000 Lires zustellen lassen, welche zur einen Hälfte den Waldensergemeinden zufallen, zur andern Hälfte für ein zu gründendes Kollegium verwendet werden sollen.

— Die letzte Hälfte des Monats September brachte für die ganze Nord- und Ostschweiz sehr unbeständige Witterung. Heftige Gewitter mit Blitz und Donner wechselten ab mit Hagel, Eis und Schnee. An vielen Orten ist der Schaden an den Kulturen, namentlich an den Weinreben, ein bedeutender.

Inhalt:

	Seite
Eine Predigt, gehalten von Präsident Georg Q. Cannon	289
Die Mormonen	291
Auszug von Korrespondenzen	293, 300
Abschiedsgruß	295
Ein Besuch im Gefängniß	296
Zeugniß des Heiles	298
Entlassungen	303
Kurze Mittheilungen	304

Bern. — Druck von Suter & Lierow.